

Gianni Mazzucchelli



Die Dorfbrunnen von Rothenfluh

- Die Dorfbrunnen
- Der Sodbrunnen
- Der Hohlenbrunnen, ein Denkmal
- Feld-, Weid- und Hofbrunnen
- Die Wasserversorgung von Rothenfluh
- Wasserverkauf

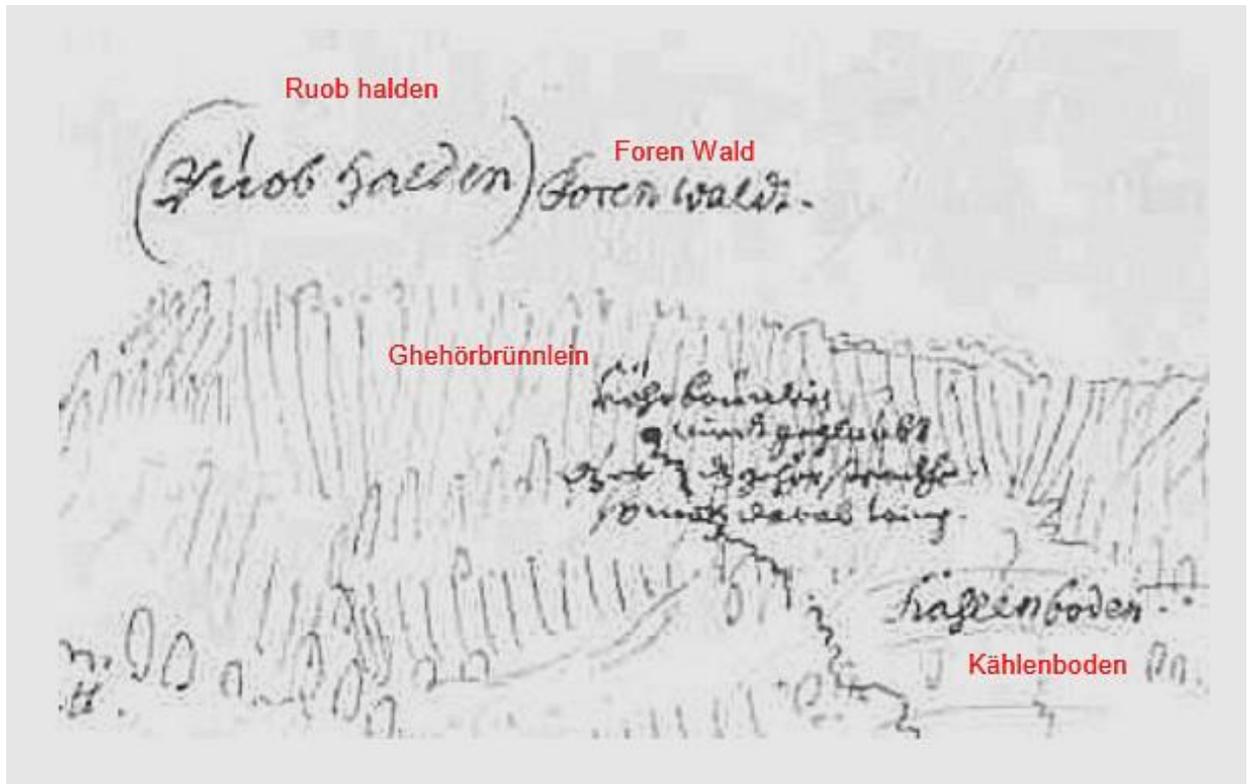


Herausgeber: IGGR
Interessengruppe für die Geschichte von Rothenfluh
1996 - 2020

Fast vergessene Wasserquellen

Das Gehörbrunnlein

Aus der Federzeichnung Nr. 167 von Georg Friedrich Meyer, 1680:



"Köhrbrunnlein
würdt geglaubt
das ob das Gehör starkhe
so man darab tring"

Aus "Merkwürdigkeiten der Landschaft Basel", 1762:

"In ältern Zeiten war eine Quelle allhier bekannt unter dem Namen eines Augenbrunnleins; von welcher weiss man nichts mehr; hingegen ligt im Tahle eine Quelle das Furzbrunnlein betitelt, weil das Wasser die Winde wegtreibt; und denn in den Matten (oberhalb Kähen) das sogenannte Gehörbrunnlein (Köhrbrunnlein, siehe Bild oben), dessen Wasser von sehr guter Wirkung seyn solle".

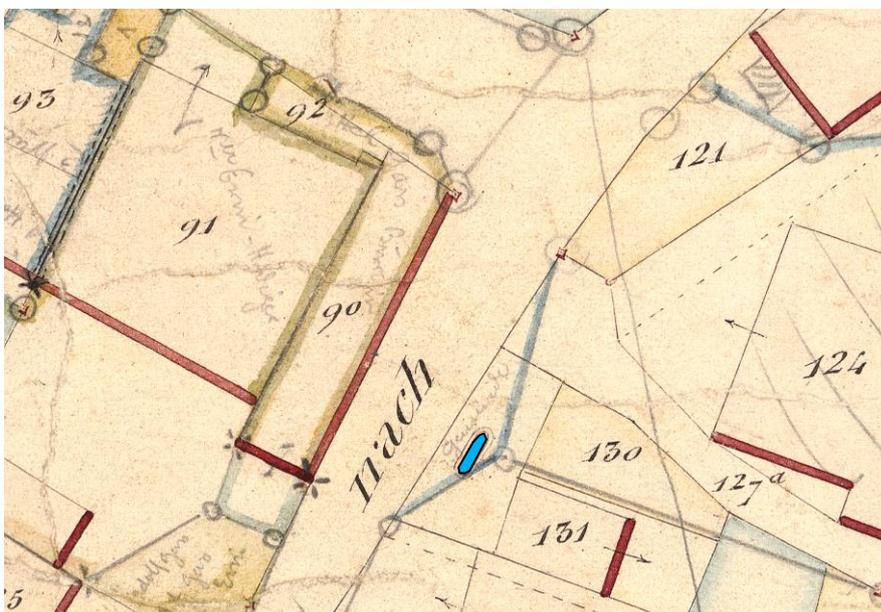
Bild: G.F. Meyer, 1680: "Rothenfluh im Jahr 1680" - IGGR, 2018



Karte von Rothenfluh aus 1856-1859, vom Geometer Schaab, handgezeichnet und koloriert. Aufbewahrungsort: Staatsarchiv Basel-Landschaft, Liestal.

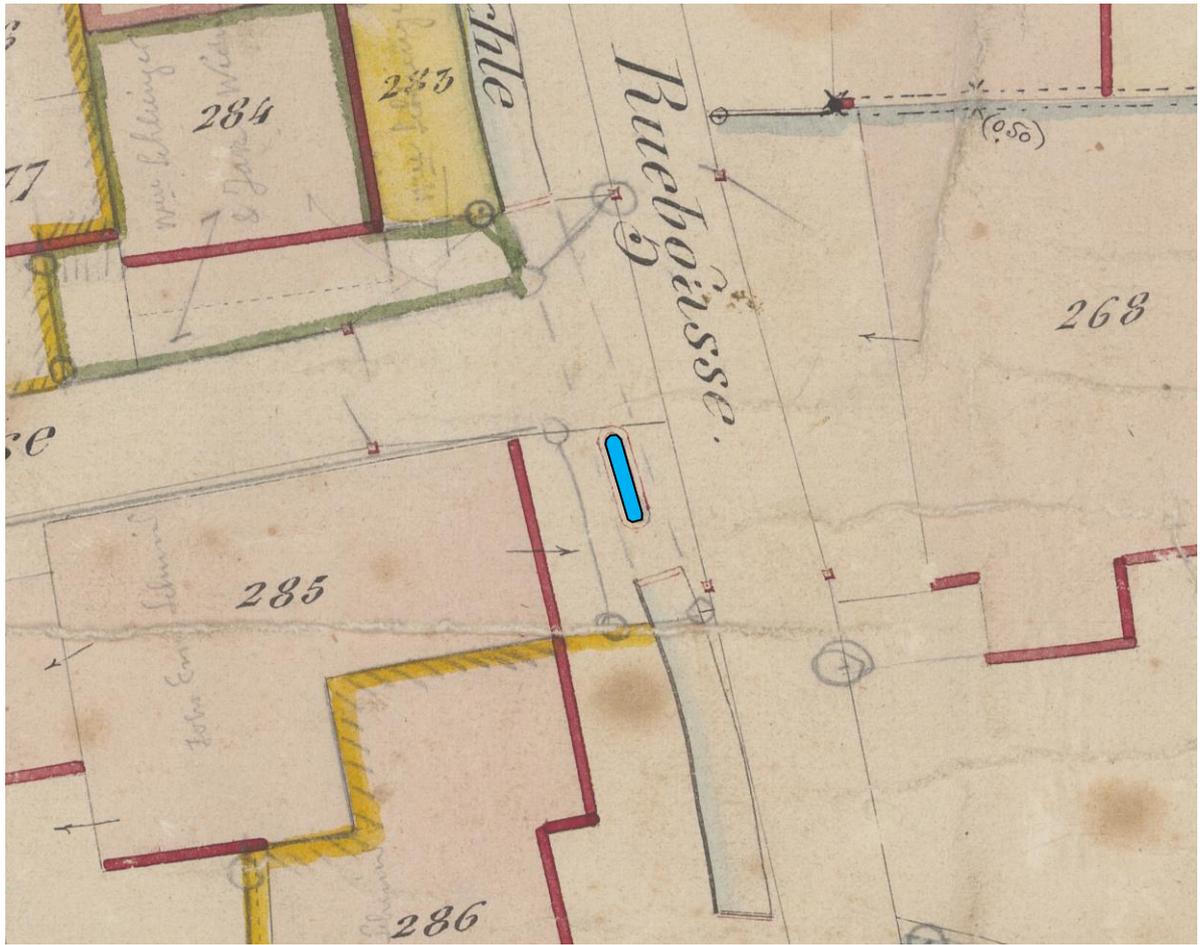
"Dubachbächle" und Ruebgasse sind Originaleinträge. Links unten, "Theobald Erni", Besitzer der entsprechenden Parzelle, wurde später mit Bleistift eingetragen. Die von den Rothenflüher "Gescheidsleuten" unzähligen gesetzten Grenzsteine ermöglichten es die Karte genau zu gestalten.

Der hölzerne Ruebgassbrunnen bekam bereits im Jahr 1840 ein Jurakalksteintrog. Der Brunnenstock, ebenfalls aus Jurakalkstein, kam später dazu. Die Wasserleitungen, die "Teuchelleitungen", bestanden aus durchbohrten Weisstannenstämmen, die durch Schmiedeisenmuffen miteinander verbunden waren.



Karte aus 1856-1859: "im Winkelbrunnen" (blaugefärbt), an der Strasse nach Anwil.

< Eintragung, neben dem Brunnen: Gemeinde (-eigentum).



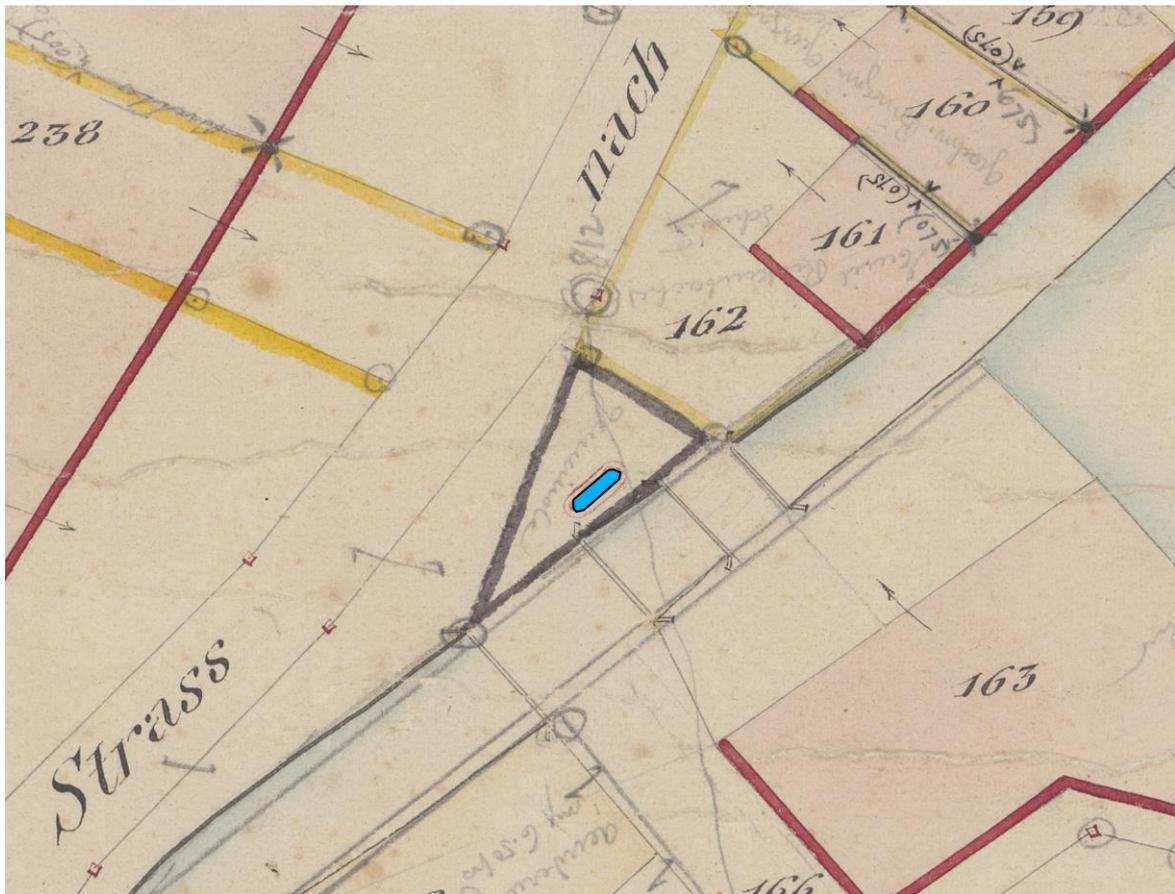
Karte aus dem Jahr 1856-1859:
Schmidtibrunnen - Hirschenbrunnen

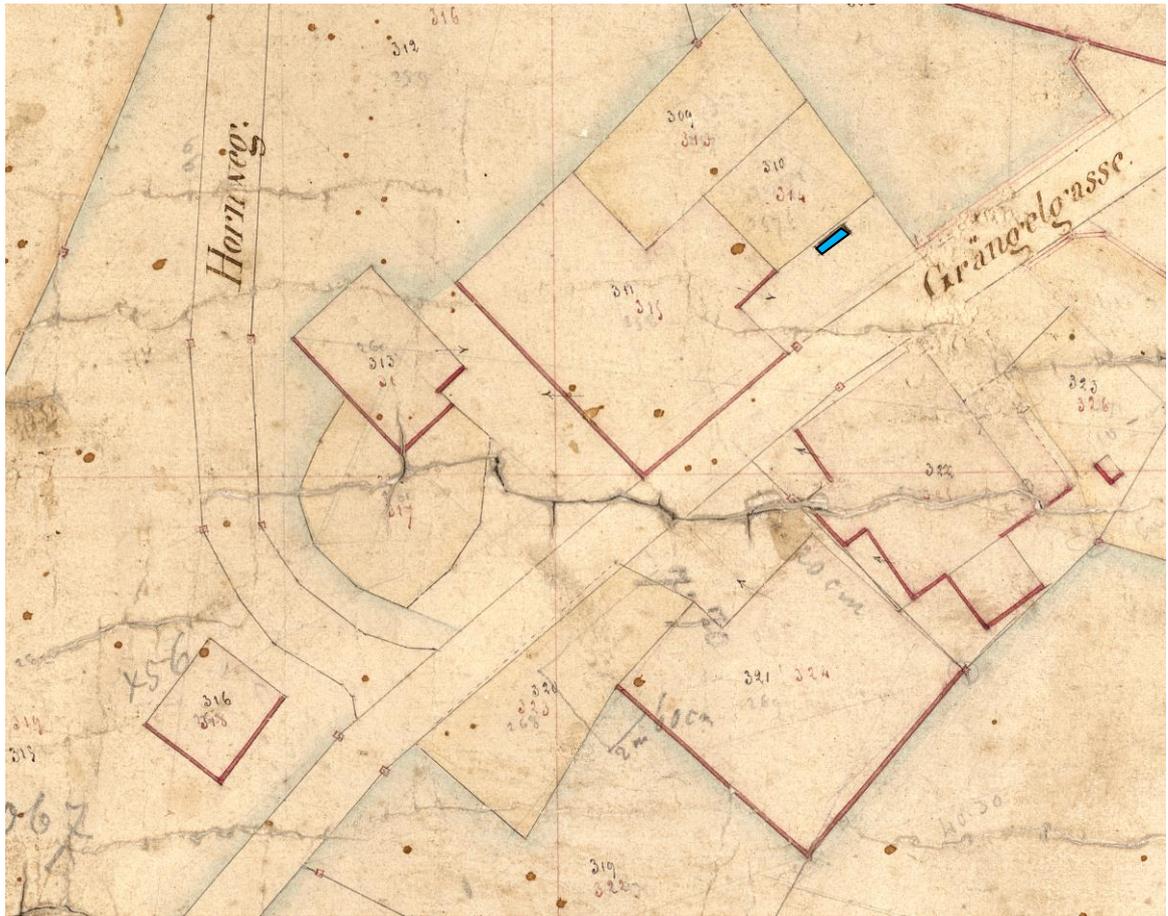


Karte aus dem Jahr 1856-1859: Pfarrhausbrunnen



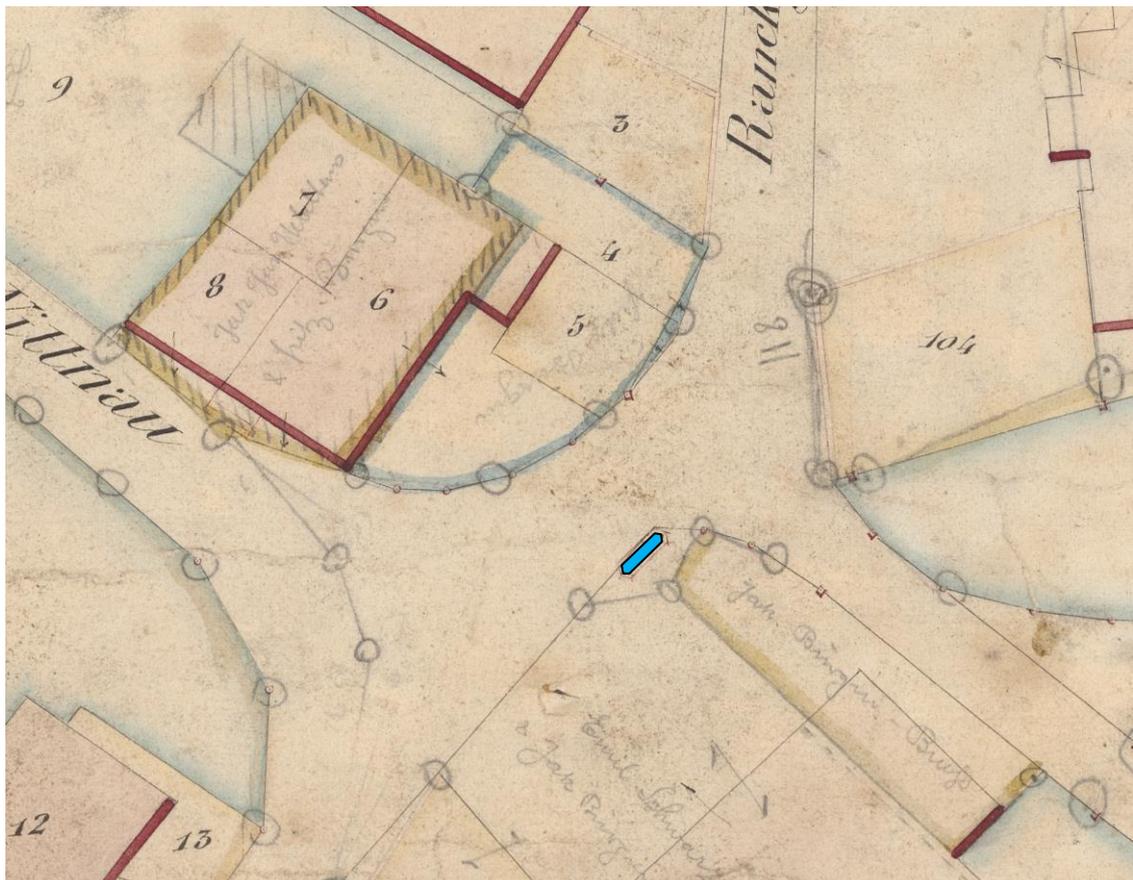
Oben: 1842, Hofbrunnen
 Unten: 1866, Änergassbrunne





Oben: 1843,: Grendelgassbrunnen

Unten: 1863, Hübelbrunnen



Die Dorfbrunnen von Rothenfluh

1489: Im **Berain** (Güterverzeichnis) des Fridrich Münch von Münchenstein sind folgende Brunnen aufgelistet: *Waren Brunnen, Sunen Brunnen, Loris Brunnen, Lourins Brunnen, Kregen Brunnen, Under Brunnen, Bollen Brunnen*¹.

1863: Aus der Heimatkunde von Wilhelm Koch

Mit laufenden Brunnen² ist Rothenfluh in genügender Anzahl versehen. Die verschiedenen Theile des Dorfes zählen 8 steinerne Brunnen, ein neunter soll noch im Laufe dieses Jahres den Bewohnern der Dübachgasse³ errichtet werden. Privatbrunnen haben nur die Nebenhöfe. Sämtliche Dorfbrunnen werden aus vier Quellen gespiesen, welche in gemauerte Stuben gefasst sind.

Die stärkste Brunnquelle befindet sich zu unterst in den Reben des Griessgässli, ihr reichliches Wasser wird durch irdene Deichel in den Hof geleitet. Sie giebt ihr Wasser an 4 Brunnen, nämlich an den Grendelbrunnen, an den Hofbrunnen, den Pfarrhausbrunnen und den Hirschenbrunnen⁴ ab. Die zweite sprudelt am steilen Abhang des Götzenbuel und speist den Brunnen in der Ruebgasse (Abzweigung: Dübachgasse-Ruebgasse). Der dritte befindet sich unter Ringenfluh am Wege, wird durch den Klaffacker in den obern Theil des Dorfes geleitet und versorgt den Hübelbrunnen⁵, Heblisbrunnen⁶ (Gemeinderatsprotokoll von 1840) und den Brunnen beim Winkel (Abzweigung Rössligasse-Eisengasse) mit Wasser. Die vierte endlich befindet sich ganz oben in der Schneckenmatt, am Saum des Waldes und giebt ihr Wasser an den Energassbrunnen ab (Note: Energasse, mundartlich Änergass, die Gasse auf der anderen Seite. Bis 1975 Anwilerstrasse, nach 1975 Rössligasse).

Ehemals bestanden die Brunnleitungen aus hölzernen Deicheln⁷, innert den letzten 10 Jahren aber sind dieselben durch irdene ersetzt worden. Das Wasser sämtlicher Brunnen ist frisch und gut und fliesst auch bei massiger Trockne noch reichlich. Im Laufe der letzten 15 Jahre sind alle hölzernen Brunnen beseitigt und an deren Stelle solide steinerne errichtet worden⁸. Die Brunnen sind nicht Eigenthum der Gemeinde, sondern der verschiedenen Genossenschaften. Diesen

¹ 1489: *Item 1 juchart zu bollen (Hügel) brunen lit uff der strass (Alte Landstrasse) und an des von Löwenberg gut und zucht uff den widem.*

² Brunnen: Früher bezeichnete man mit „Brunn“ die Wasserquelle, die weit weg vom Dorffglomerat sein konnte. Das Quellwasser wurde durch Teuchelleitungen (oder Deichel) bis zum Wassertrog im Dorf geleitet, zum „Brunnen“, die Wasserquelle im Dorf.

³ Sitzung des Gemeinderates von Rothenfluh vom 1. Mai 1857: „Die Brunnengenossen von Gersters Brunnen sind Willens einen steinernen Brunnen an die Stelle des hölzernen zu errichten und fragen an, welche Unterstützung an Holz ihnen in diesem Falle bewilligt würde“. Der Gemeinderat beschloss: „./.. Sei der Brunnengenossenschaft die übliche Unterstützung, bestehend im doppelten Holzbedarf verabfolgen zu lassen“. Das Holz wurde verkauft um den Bau mitzufinanzieren. Die Brunnen gehörten nicht der Gemeinde, sondern der Brunnengenossenschaften. Sie stehen aber auf Gemeindeland.

⁴ Der "Hirschenbrunnen" wurde im Jahr 1843 (Gemeinderatsprotokoll vom 30. März 1843) "Schmidtibrunnen" genannt, da eine Schmitte in der Nähe stand (heute Erny Erich, Fahrradhandlung).

⁵ Wilhelm Koch, Heimatkunde von Rothenfluh: "Häbelbrunnen" sollte aber "Hübelbrunnen" heissen.

⁶ Heblisbrunnen, 1840, später Gedysbrunnen und schliesslich Ruebgassbrunnen.

⁷ Teuchel / Deichel: Hölzerne Wasserleitungen, welche das Wasser der Quelle zu den öffentlichen Dorfbrunnen führten. Sie wurden, je nach Sprachregion Teuchel- oder Deuchelleitungen oder einfach schwäbisch Deichel oder Deuchel genannt. Das Wort ist mit der deutschen Bezeichnungen Deich, Teich, Damm und Dig, mit dem englischen Dike und Dough, sowie mit dem italienisch „diga“ verwandt. Die Wasserzufuhrinne für die Mühle hiess „Dygli“, aber auch Wüehri“ oder "Wiehri".

⁸ Gemeinderatsprotokolle 1842/1843. Die Holztröge wurden nacheinander durch Steintröge ersetzt.

liegt auch die Unterhaltung der Brunnen ob; doch lieferte die Gemeinde zur Zeit, als noch hölzerne Brunnen und Brunnleitungen bestanden, das nötige Holz dazu unentgeltlich und als sich später die Genossenschaften zur Errichtung steinerer Brunnen entschlossen, wies sie denselben doppelt soviel Holz an, als zur Herstellung eines hölzernen Brunnens erforderlich war mit der Bestimmung, dass der Erlös davon an die Kosten verwendet werde. Auch den Nebenhöfern wird das zum Unterhalt ihrer Brunnen erforderliche Holz aus den Gemeindewaldungen verabfolgt.

[Heimatkunde von Rothenfluh, 1863, Wilhelm Koch – 1824-1891]

Im Jahr **1762** hiess es:

"Dieses Dorf hat vier öffentliche schöne laufende Brunnen mit 2 Röhren, und einen mit einer einzelnen Röhre vor dem Pfarrhause und etwelche sehr geringe".

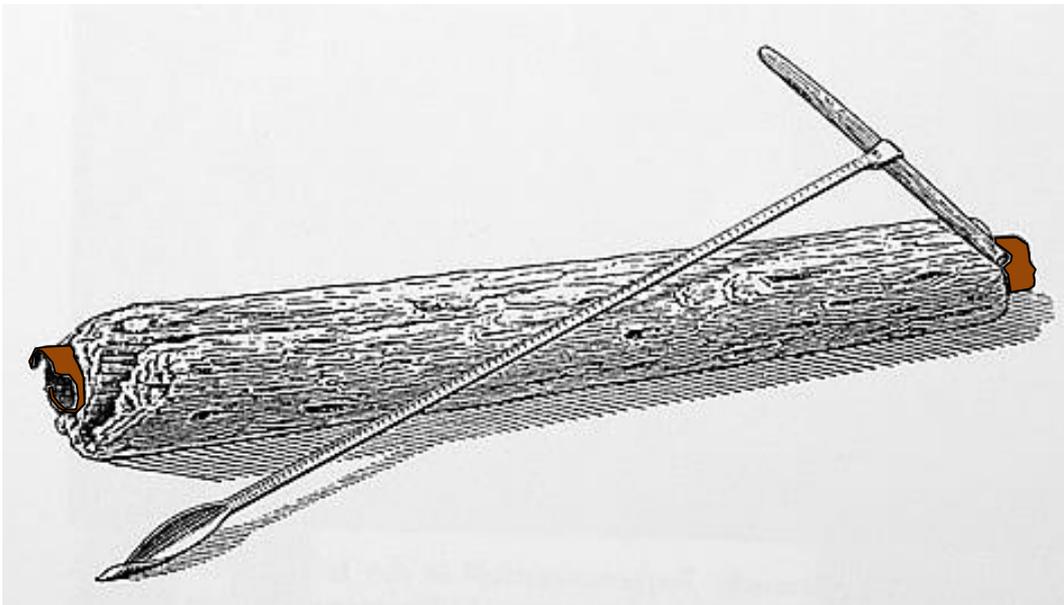
Merkwürdigkeiten der Landschaft Basel - 1762

1842: Die steinerne Brunnröge

"Es liegt eine Petition vor, von den Brunnengenossen der Hübelbrunnen, dass die Gemeinde **bei allen Brunnen des Dorfes steinernen Brunnröge** machen lassen möge, damit das Holz dadurch erspart werde und nicht immer soviele Kosten verursacht werde. Es soll jedem Bürger, der ein Haus hat, 4 Franken aus der Gemeindekasse bezahlt werden. Dafür sind sie gehalten, ihre Brunnen mit steinernen Trögen zu versehen. Die Einsassen und diejenigen Bürger, welche keine eigene Wohnungen haben, sind so wie alle Hauseigentümer verpflichtet den Mehrbetrag der Brunnentröge selbst zu bestreiten. Diese 4 Franken sollen aus der Gemeindekasse fliessen, zur ihrer Bestreitung sollen Fohren verkauft werden. Die Grösse der verschiedenen Brunnröge soll später bestimmt werden.

Wer diese 4 Franken empfängt und seinen Brunnen nicht mit steinernem Trog versieht, hat später hier keinen Anspruch auf Holz zu Brunnen aus dem Gemeindewald. Man kann deshalb auch keinen zwingen seinen Brunnen mit einem Steintrog zu versehen".

Gemeinderatsprotokollbuch: 19. September 1842



Teuchelbohrer, Teuchelleitung mit **Zwinge** oder **Muffen**. Die Holzdeichel wurden bis 1867 als Brunnenzuleitungen eingesetzt. Sie wurde durch Gusseisenröhren ersetzt.



Das Wasser wurde über einer solchen "Teuchelleitung" (Deichel, Holzleitung) zu den Brunnen geführt. Die Holzleitung wurde, mit Hilfe eines mehreren Meter langen Holzbohrers, stirnseitig gebohrt und am Ende mit einer eisernen Rohrkupplung (Zwinge, Muffe oder Teuchelring) versehen. Geeignete Holzarten waren Weiss- und Rottanne.

Die Bedienung des langen Bohrwerkzeugs brauchte viel Kraft und Genauigkeit. Die lange Bohrstange musste regelmäßig zurückgezogen werden um das herausgeschnittene Holz aus der Bohrung zu entfernen, da sonst Spannungen und Beschädigungen entstanden wären.



Einrichtung für die genaue Durchbohrung einer Teuchelleitung.

Der Sodbrunnen von Rothenfluh

Verschiedenes

Hinter dem ehemaligen Restaurant Hirschen haben die neuen Besitzer des Gebäudes, Sigrid und Beat Graf-Erny, einen Sodbrunnen entdeckt. Die kreisförmige Wandung aus hiesigen Kalksteinen hat einen Durchmesser von ca. 1,50 Meter und erreicht eine Tiefe von von mehr als 3,50 Meter. Die herbeigerufenen Kantonsarchäologen befreiten den Sodbrunnen von allem Abfall der sich im Laufe der Jahre bis obenhin angesammelte. Man datierte das Objekt ins Mittelalter (1300-1600 n.C.). Die Zeichnungen von Georg Friedrich Meyer, aus dem Jahre 1680, verzeichnen nur vier öffentlichen Brunnen im Dorf Rothenfluh, wobei der Sodbrunnen bestimmt bereits existierte.

Teuchel / Deichel: Hölzerne Wasserleitungen, welche das Wasser der Quelle zu den öffentlichen Dorfbrunnen führten. Sie wurden, je nach Sprachregion *Teuchel-* oder *Deuchelleitungen* oder einfach schwäbisch *Deichel* oder *Deuchel* genannt. Das Wort ist mit der deutschen Bezeichnungen *Deich, Teich, Damm* und *Dig*, mit dem englischen *Dike* und *Dough*, sowie mit dem italienisch „*diga*“ verwandt. Die Wasserzufuhrinne für die Mühle hiess „*Dygli*“.

Brunnen: Früher bezeichnete man mit „*Brunn*“ die Wasserquelle, welche weit weg vom Dorffglomerat sein konnte. Man leitete das Quellwasser mit Teuchelleitungen (oder Deichel) bis zum Wassertrog im Dorf, zum „Brunnen“, Wasserquelle.

Sodbrunnen: Wasserquelle, welche bis zum Grundwasserspiegel oder einer unterirdischen Wasserströmung ausgestochen wurde. Die Bezeichnung „*Sod*“ findet ihren Ursprung im keltischen (gälisch) „*sodag*“, ausgestochener Torfziegel. Das englische „*the sod*“ ist die Grasnarbe. Das Ausstechen von Torf in Norddeutschland heisst heute noch „*soden*“ und der moderne Gärtner nennt „*Soden*“ den ausgestochene Grasziegel. *Also ein Sodbrunnen wird aus der Grasnarbe oder aus dem „Grund“ ausgestochen bis in der Tiefe Wasser erscheint.*

Steintröge

Sitzung des Gemeinderates von Rothenfluh vom 1. Mai 1857:

„Die Brunnen-genossen von Gersters Brunnen sind Willens einen steinernen Brunnen an die Stelle des hölzernen zu errichten und fragen an welche Unterstützung an Holz ihnen in diesem Falle bewilligt würde“. Der Gemeinderat beschloss: „Sei der Brunnengenossenschaft die übliche Unterstützung, bestehend im doppelten Holzbedarf verabfolgen zu lassen“.

Das Holz wurde verkauft um den Bau mitzufinanzieren. Die Brunnen gehörten nicht der Gemeinde, sondern der Brunnengenossenschaften. Der Lehrer Wilhelm Koch (1824-1891) schrieb, dass in Rothenfluh im Jahr 1863 acht steinerne Brunnen in Betrieb waren und dass ein weiterer im Jahre 1863 entstehen sollte. 1853 bestanden die Brunneleitungen noch aus hölzernen Deicheln, Teuchel- oder Tüchelleitungen, Weisstannenstämmen, welche mit dem Teuchelbohrer ausgehört wurden.

Die tägliche Tränke

Vergessen wir nicht, dass im Jahr 1863 die 840 Einwohner von Rothenfluh ihre 160 Kühe, 32 Ochsen, 60 Rinder, 34 Pferde, 64 Schafe, 130 Ziegen und 136 Schweine täglich „tränken“ mussten.

Der Sodbrunnen von Rothenfluh

Bauuntersuchung der Kantonsarchäologie Basel-Landschaft
LK :25'000, Blatt 1068 1069, Koordinaten: 685.872 / 256.796.

Meldung an die Kantonsarchäologie BL:

Frau Sigrid Graf-Erny und Herr Beat Graf-Erny.

Bericht der Kantonsarchäologie Basel-Landschaft: Akten-Nummer 58.16.3:

Die Ausgrabung

B 3601

Beat Graf hat die Ausgrabung bis ca. 1.50 Meter selber durchgeführt. Der kreisrunde Schacht hat 95 cm Durchmesser. Er endet ca. 30 cm unter der Grasoberfläche im aktuellen Garten. Es ist anzunehmen, dass der Brunnenkranz ursprünglich etwas über den Boden reichte. Auf der Mauerkrone steht eine Wand aus Bruchsteinen, sie gehört und ist Teil eines scheunenartige Anbaues hinter dem Hauptbau (Rest. Hirschen).

Der Schacht ist in Trockenmauertechnik errichtet. Es wurde dazu ausschliesslich bruchroher Kalkstein verwendet, lediglich die Steinköpfe sind abgeflacht bearbeitet.

5. Dezember 2000. Beginn Abbau der Schachtverfüllung durch die Kantonsarchäologie Basel-Landschaft. Die Verfüllung besteht aus hellbraunem, fast ockerfarbenem, sandigem Ton, steinfrei. Dieses Material endet in 2 Meter Tiefe, gemessen ab der heutigen Mauerkrone. Diese Verfüllung enthielt in den untersten 50 cm Glasscherben von Gläsern und ein paar weissglasierte Tellerscherven.

Deutung: Beim Material handelt es sich um Bachsediment, muss von irgendwo hergeholt worden sein. Damit wurde dieser Brunnenschacht bis an seine Oberkante zugeschüttet. Die spärlichen Funde sind neuzeitlich datierbar.

B 3602

In 2 Meter Tiefe scharfer Schichtwechsel. Ab hier besteht die Verfüllmasse aus schwarz-grauem, siltigem, humuserdigem Sediment. Darin späneartige Holzschnitzel, Zweige und Teile von kleinen Brettern. Es tauchen auch viele Scherben zerbrochener Gläser, (Kaffeegläser wie sie heute für Kaffeefertig etc. verwendet werden) auf. Etliches an Ziegelbruch, Nasen- und Falzziegel.

Deutung: Auch diese Verfüllung ist sehr neuzeitlich entstanden, grob geschätzt 20. – 30.-er Jahre, sicher nicht viel älter.

Der heutige Wasserspiegel beginnt bei 2.80 Meter Tiefe. Die Verfüllung ist deshalb ab hier „pfluderig“ weich. Der Brunnenboden ist damit nicht erreicht. Wir sind gezwungen, ab hier eine Wasserpumpe einzusetzen. Ca. 20 cm unter dem heutigen Wasserspiegel finden wir 2 gebogene, kinderarmdicke Rundhölzer, das Ende jeweils zugespitzt.

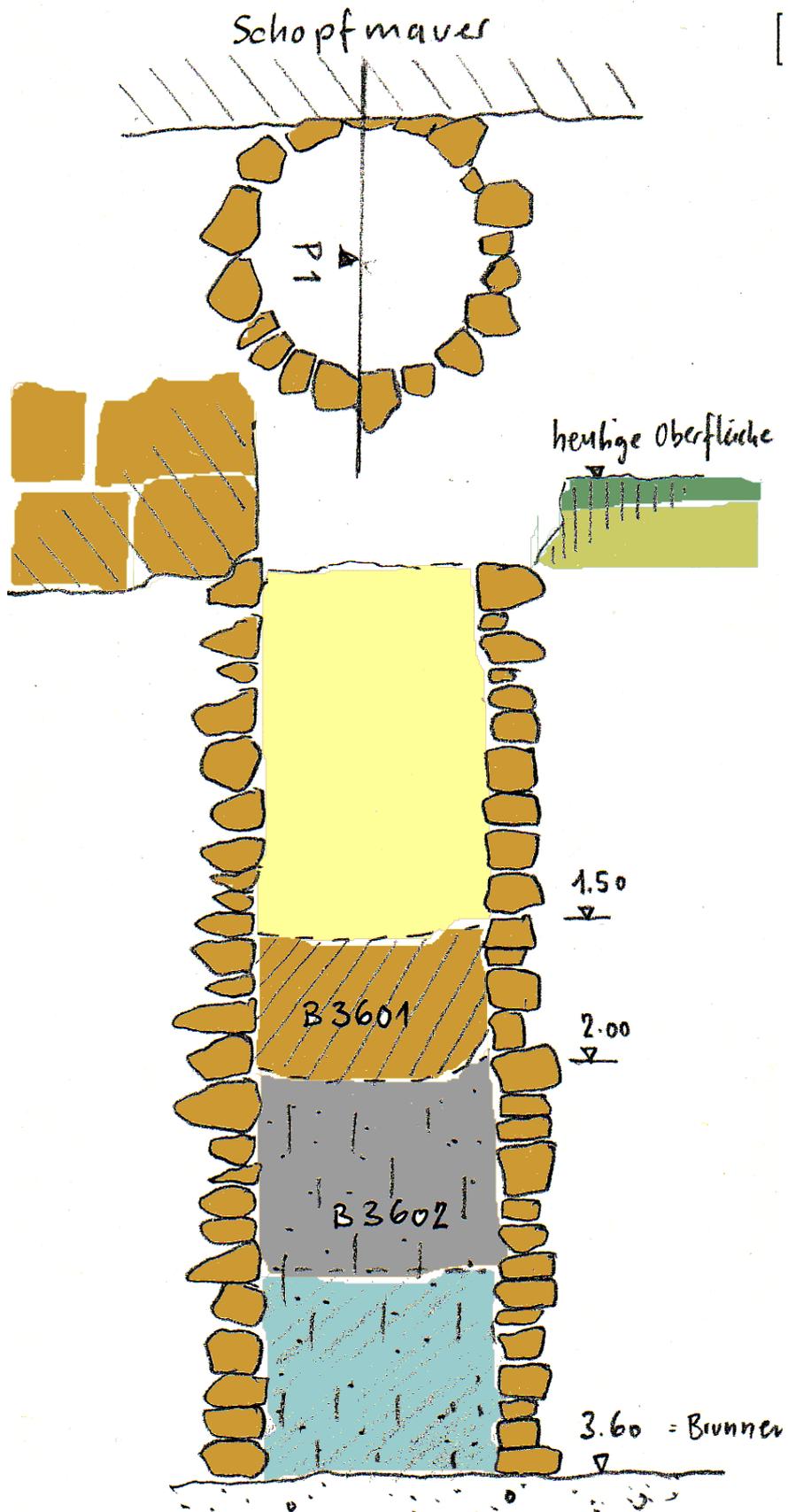
Die Verfüllung wird gegen unten zunehmend feinschlammiger. Das Fundgut gleich wie oben. In 3.60 Meter Tiefe wurde der Schachtboden erreicht. Er besteht aus einer harten, mergeligen Steinschicht. Die Schachtwand steht auf diesem Untergrund. Der Zufluss von Grundwasser ist noch intakt, es kommt aber nicht sehr viel Wasser, ich schätze mal so um 1 Liter pro Minute. Die unausgeschöpfte Wassersäule beträgt 80 cm.

Ein Ziegelstück aus dem untersten Drittel der Verfüllung trägt die Jahreszahl 1896.

8. Dezember 2000

Der Kantonsarchäolog

Heinz Stebler

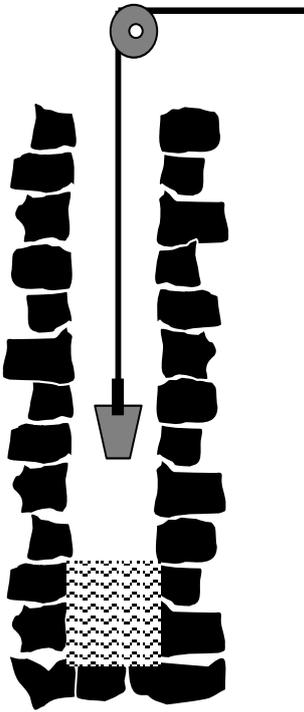


~ ca 1:50
 Profil 1

Warum die Sodbrunnen zugeschüttet wurden

G. Mazzucchelli

Fast jede Baselbieter Gemeinde besass Sodbrunnen (Soden = ausstechen), die zur Wasserversorgung dienten. Beim Strassenbau oder -korrektur, werden heute immer wieder Sodbrunnen freigelegt. Warum wurden diese Sodbrunnen zugeschüttet ?



Im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts stand der Typhus (Nervenfieber) bei den Seuchen an vorderster Stelle. Die Ansteckung erfolgt durch verseuchte Lebensmittel oder Trinkwasser. In Münsingen forderte eine Typhusepidemie nach dem eidgenössischen Schwingfest 1873 neun Tote. Im Käppeli wurde deshalb ein Notspital mit 40 Betten eingerichtet. Infektionsquelle war ein verseuchter Sodbrunnen beim «Klösterli».

1855 wurde die Stadt Basel von einer Cholera-Epidemie heimgesucht. 399 erkrankten und 205 Bürger starben dabei. In den Jahren 1865 und 1866 erkrankten 2756 Einwohner an Typhus, wobei 360 starben. Die städtische Wasserversorgung durch Sodbrunnen wurde als Infektionsquelle erkannt.

Um 1880 konnte Basel, durch den Bau des Pumpwerkes Lange Erlen, mit der Grundwassernutzung beginnen. **Die alten Sodbrunnen waren teilweise durch Seuchen (Cholera, Typhus) verunreinigt und mussten zugeschüttet werden.**

In Rothenfluh sorgten 4 Brunnengenossenschaften dafür, dass Brunnröge und Brunnleitungen für die Wasserversorgung des Dorfes unterhalten wurden. Nach 1842 wurden die hölzernen Dorfbrunnen durch steinerne ersetzt. Hier die ältesten Brunnenbezeichnungen: *Schmidtibrunnen, Ruebgassbrunnen, Hübelbrunnen, Pfarrhausbrunnen, Energassbrunnen, Grendelgassbrunnen, Hofbrunnen* und *beim Winkelbrunnen*.

Aus den Gemeinderatsprotokollen von Rothenfluh:

20.09.1855: "...Vorsichtsmassregeln gegen die Cholera. Der hiesige Reg. Rath überschickt dem Gem. Rath einige Exemplare einer Broschüre, betitelt: *Vorschriftsmassregeln zum Schutze gegen die Cholera, zur Vertheilung unter die Bürgerschaft; da aber die wenigen Exemplare nicht ausreichen, um in jede Haushaltung eines abgeben zu können, so wird beschlossen: //: Seien noch 100 Exemplare anzuschaffen und falls dieselben nicht gratis abgegeben würden, gegen Erlegung von 1 Batzen per Stück an die Vermöglichen und günstig an die Armen abzugeben...*" (Seite 186).

18.08.1855: "...Schutz gegen Cholera. Auf Anweisung des Tit. Statthalteramtes Sissach soll in jeder Gemeinde ein Krankenzimmer zu mieten und ein Krankenwärter angestellt werden. Behufs⁹ Verpflegung der Cholerakranken, falls diese Seuche in hiesiger Gemeinde Einkehr halten sollte. //: Sei Gemeinderath Erny beauftragt sowohl ein entsprechendes Lokal, als auch eine taugliche Krankenwärterin zu obigem Zwecke auszusuchen..." (Seite 183).

⁹ Behufs: Zum Zwecke.

Alte und neue Bezeichnungen der Quellen und Brunnen

Heimatkunde 2000:

Quellen: Hohlenquelle
 Unter Ringelfluh
 Heggässliquelle
 Griesquelle
 Schneckenmattquelle

Heimatkunde 1863 (Wilhelm Koch):

Quellen:
Ringelfluh / Klaffacker
Heggässli
In den Reben: Gries
Schneckenmatt

1489: (Berain) Brunnen:

Loris Brunnen
Lourins Brunnen
Kregen- oder Kriegenbrunnen
Sunen Brunnen
Bollen Brunnen ¹⁰
Waren Brunnen ¹¹
Under Brunnen
Bollen Brunnen

1680: Federzeichnung G.F. Meyer

Köhrbrünlein } Siehe Seite 2

1762: Merkwürdigkeiten d. Landsch. Basel:

Gehörbrünlein |
Furzbrünlein } Siehe Seite 2
Augenbrünlein |

Hohlenbrunnen (Bollen = Hügel)

Quellen und Wasserbrunnen in Rothenfluh

Im Jahr 1863:

Quelle: Griesquelle:
 > Grendelbrunnen
 > Hofbrunnen
 > Hirschenbrunnen (1863: Schmidtbrunnen)
 > Pfarrhausbrunnen

Im Jahr 2020:

> Der Grendelgassbrunnen ist heute am Wassernetz angeschlossen.

Quelle: Hohlenquelle ¹²
 > Hohlenquellbrünlein, Rütschen, Kp I / 138 (siehe Seite 29).
 > Hofbrunnen (Unterhofgasse)
 > Pfarrhausbrunnen
 > Hirschenbrunnen (1863: Schmidtbrunnen)

Quelle: Unter der Ringelfluh (Klaffacker):
 > Hübelbrunnen (Eisen- und Ruebgasse)
 > Schulhausbrünlein
 > beim Winkelbrunnen (obere Rössligasse)

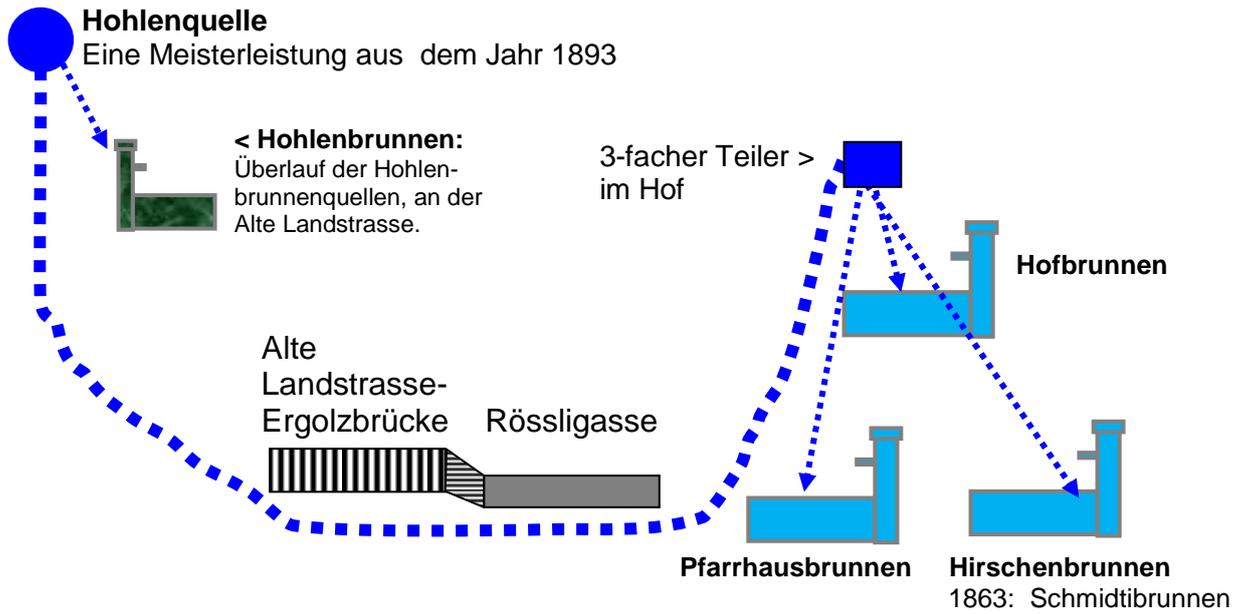
Quelle: Schneckenmatt:
 > Energassbrunnen (untere Rössligasse)

Quelle: Heggässliquelle:
 > Obere Vogtsmattenbrunnen
 > Seilerbrechtsbrunnen
 > Ruebgassbrunnen (Gedysbrunnen)

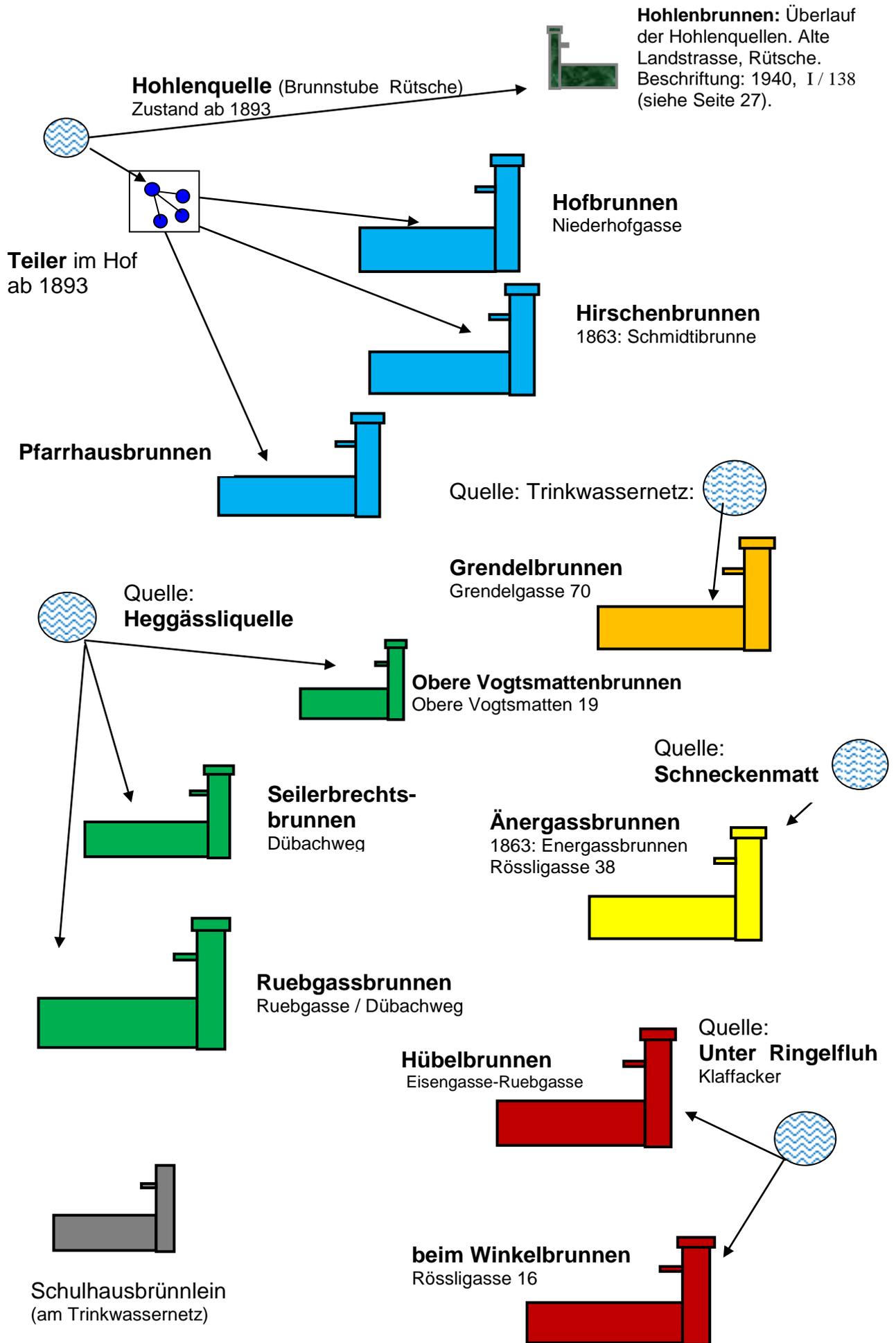
¹⁰ Bollenbrunnen: Bol, Bollen = Hügel.

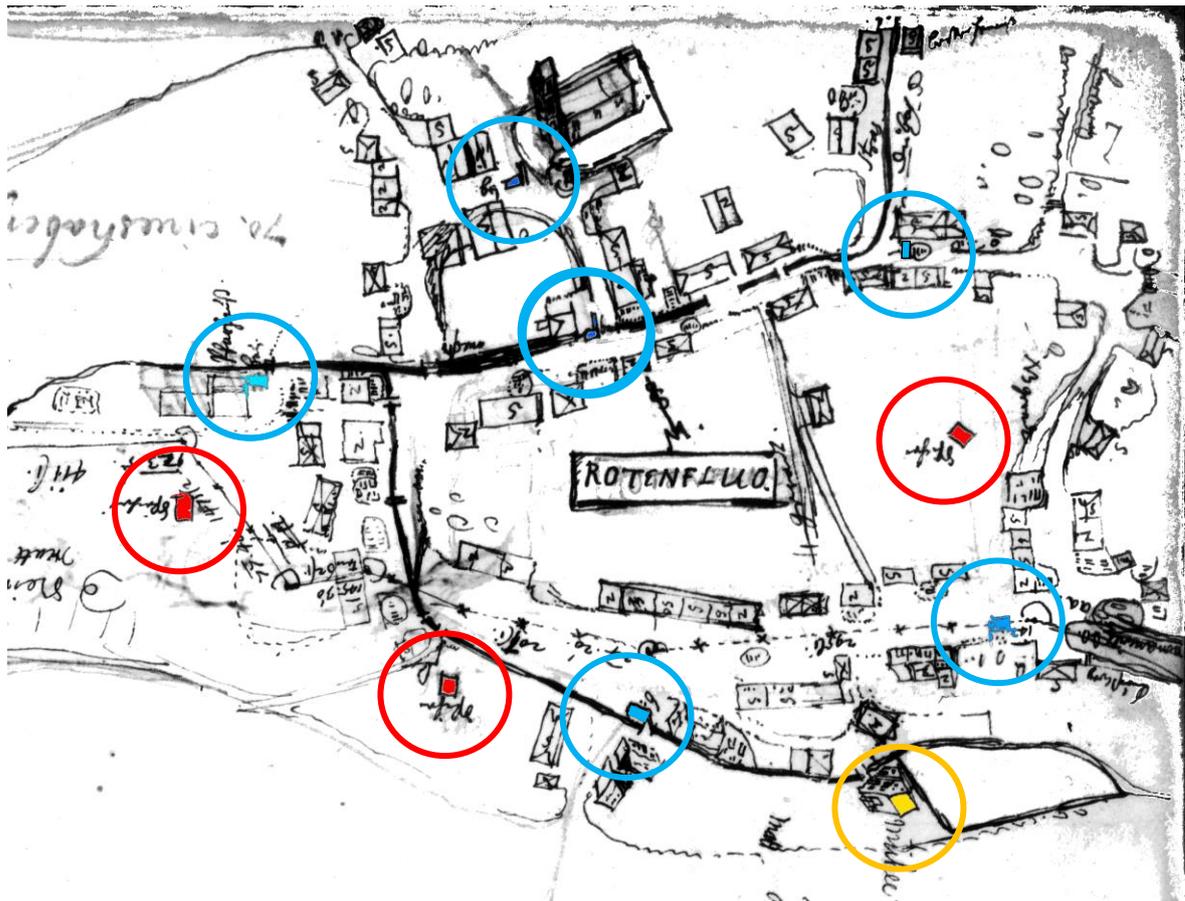
¹¹ Der "Waren Brunnen" aus dem Berain von 1489 kann der "Wahlenbrünlein" aus der Federzeichnung von G.F. Meyer, "der Misperg", 1680. Wahlen, Welle, Quelle, hat nichts mit Wahlen, Welsch, oder Römer zu tun..

¹² Hohlenquelle: Geo-Koord. 47°27'42.62 N - 7°54'25.95 O Speist bei genügend Wasser auch einen Feldbrunnen, den Hohlenquellbrünlein, im Gebiet "Rütschen" der während der „Grenzbe-
setzungszeit“ im Zuge der Errichtung der Panzersperre, im Jahre 1940, von den in Rothenfluh
stationierten Soldaten (Ter Bat I / 138) errichtet wurde.



1680: Der Hofbrunnen stand im Jahr 1680 unweit der heutigen Kirchentreppe, der Hirschenbrunnen und der Pfarrhausbrunnen wurden damals von der Griesquelle gespiesen. Im Jahr 1868 zählte Rothenfluh "70. cines", 70 Feuerstellen.





1680, G.F. Meyer, Rothenfluh: Mühle (gelb), Spycher (rot) und Brunnen (blau): Hofbrunnen, Pfarrhausbrunnen, Hirschenbrunnen, Änergassbrunnen, Ruebgassbrunnen und beim Winkelbrunnen.



Der Teuchelbohrer wurde von Hand geführt um eine Höhlung von ca. sieben Centimeter Durchmesser auszubohren. Die einzelnen Leitungsteilstücke wurden durch verschiedene Techniken miteinander verbunden. Bild aus "Berg- und Hüttenwesen" (*De re metallica*) von Georg Bauer, 1494 in Glauchau geboren. Agricola "Bauer", genannt.

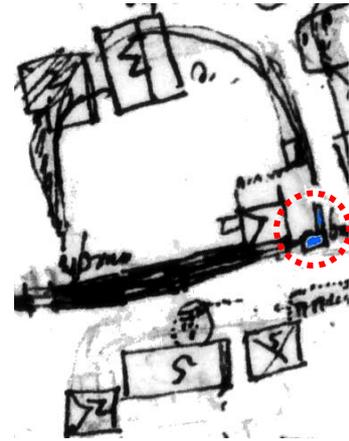
Hirschenbrunnen

1843: Schmidtribrunnen, 1863: Hirschenbrunnen, Hirzenbrunnen

Erste Darstellung:

Federzeichnung von

Georg Friedrich Meyer, Basler Kartograph, 1680 >>



Erwähnung:

1843: Gemeinderatsprotokolle.

Schmidtribrunnen,

1863: Heimatkunde von Wilhelm Koch:

Hirschenbrunnen

Wasserquelle: Bis 1893: Griesquelle

Heute: Hohlenquelle (Rütsche)

Standort: Hirschengasse 77

Wasserbezug: Stockteiler im Hof.

Gesteinsart ¹³:

Brunnentrog: Jurakalk 1843

Brunnenstock: Jurakalk

Baujahr: 1843

Karte aus 1856-1859 >>

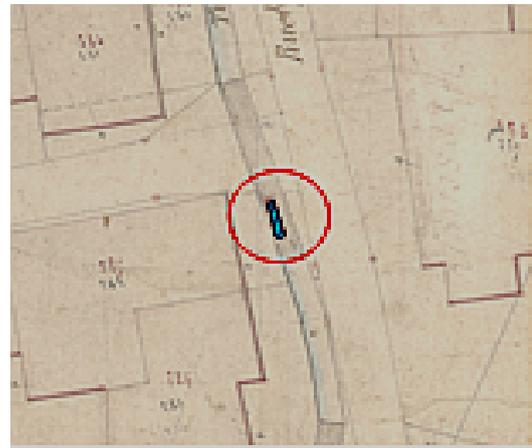
Rohrtyp: Einzelrohr

Wasserqualität: Kein Trinkwasser ¹⁴

Wannengrösse: ca. 76 x 340 cm

Wasserpegel: ca. 30 cm

Wasserefassung: ca. 775 Liter.



Note:

Der Brunnentrog wurde aus einem Jurakalkmonolith, d.h. aus einem einzelnen Steinblock angefertigt. Der Brunnenrand wurde später um ca. 10 cm mit einer Kunststeinmasse erhöht. Der Brunnenstockdeckel weist einen aus Zement gegossenen Militärhelm auf, welcher bei der „Grenzbesetzungszeit“, 1941-1945, von den in Rothenfluh stationierten Soldaten (I / 138) angefertigt wurde.



Saniert: 2019

¹³ Nach 1842 wurden alle Holztröge durch Steintröge ersetzt.

¹⁴ "Kein Trinkwasser": Quellwasser, das nicht aus dem Trinkwassernetz stammt.

Hofbrunnen

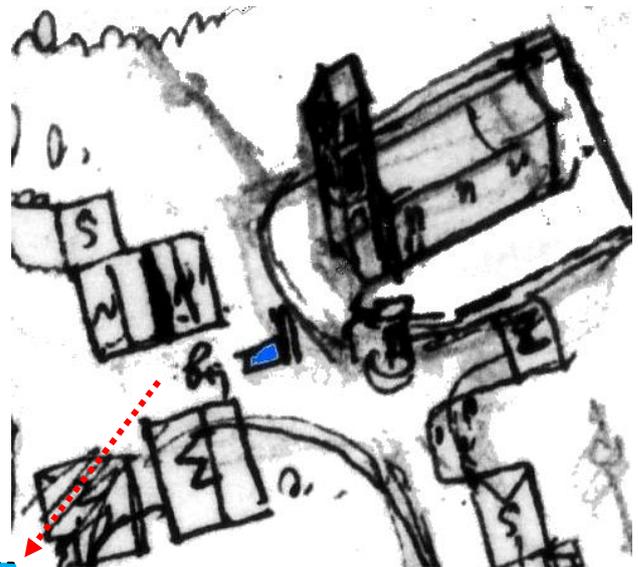
Erste Darstellung:
Federzeichnung von
Georg Friedrich Meyer,
Basler Kartograph, 1680

>>

Ersterwähnung:
1863: Heimatkunde von Wilhelm Koch:
Hofbrunnen

Wasserquelle:
Bis 1893: Griesquelle
Heute: Hohlenquelle

Standort: Niederhofgasse.
Wasserbezug: Stockteiler im Hof



Baujahr: Nach 1842

Gesteinsart ¹⁵:

Brunnentrog: Jurakalk

Brunnenstock: Jurakalk

Karte aus 1856-1859 >

Rohrtyp: Doppelrohr

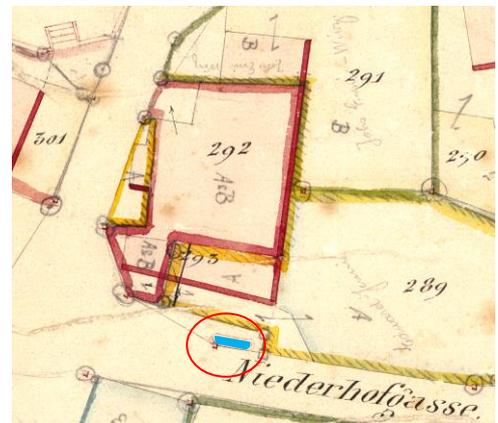
Wasserqualität: Kein Trinkwasser ¹⁶

Wannengrösse: ca. 74 x 370 cm

Wasserpegel: ca. 24 cm

Wasserfassung: ca.

657 Liter.



Note:

Der Hofbrunnen wurde
um 1856 an dieser Stelle
(Niederhof) verschoben.
Siehe Karte 1856-1859.

Saniert: 2019

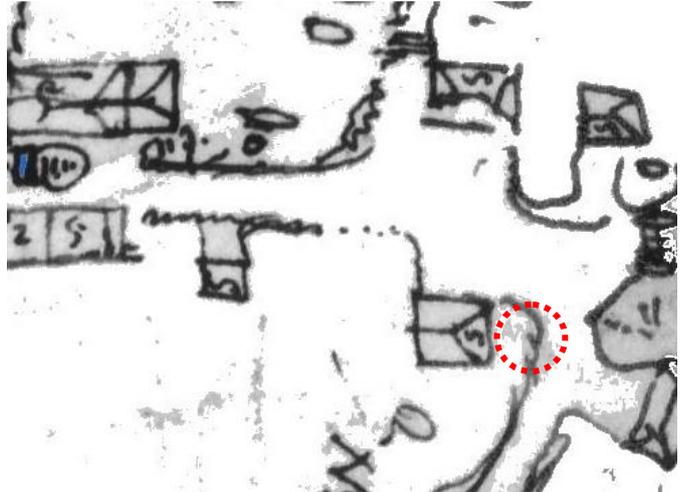


¹⁵ Nach 1842 wurden alle Holztröge durch Steintröge ersetzt.

¹⁶ "Kein Trinkwasser": Quellwasser, das nicht aus dem Trinkwassernetz stammt.

Hübelbrunnen

Federzeichnungen von
Georg Friedrich
Meyer, Basler
Kartograph, 1680 >>>
Keine Darstellung

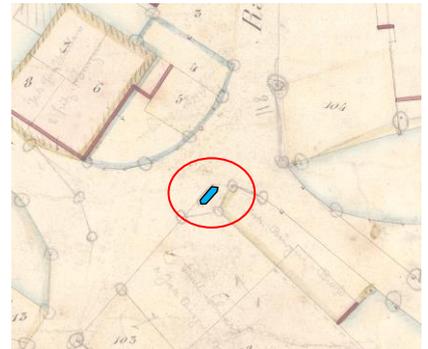


Erwähnungen:
- 1863: Heimatkunde von Wilhelm
Koch: *Hübelbrunnen*
- Gemeinderatsprotokollbuch:
20. März.1840: *Hübelbrunnen*,
nach der Flurbezeichnung
"Hübel".

Standort: Abzweigung: Ruebgasse / Eisengasse >
Wasserquelle: Unter der Ringelfluh, Klaffacker.

Baujahr:
Brunnentrog: ab 1842
Brunnenstock: Nach 1900

Karte aus 1856-1859 >>



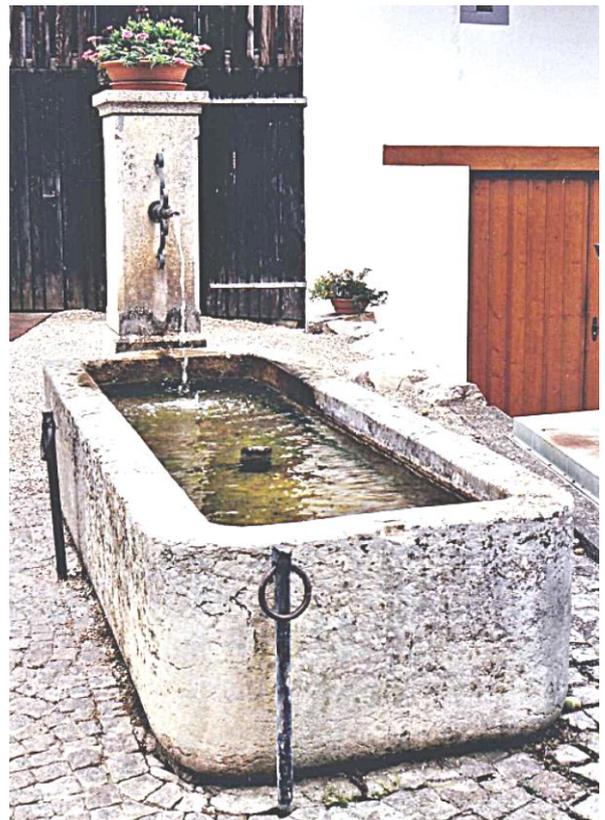
Gesteinsart ¹⁷:
Brunnentrog: Jurakalk
Brunnenstock: Kunststein

Rohrtyp: Einzelrohr

Wasserqualität: Kein Trinkwasser ¹⁸

Wannengrösse: ca. 70 x 240 cm
Wasserpegel: ca. 26 cm
Wasserfassung: ca. 436 Liter.

Note:
Saniert und leicht verschoben im Jahr 2020.



¹⁷ Nach 1842 wurden alle Holztröge durch Steintröge ersetzt.

¹⁸ "Kein Trinkwasser": Quellwasser, das nicht aus dem Trinkwassernetz stammt.

Obere Vogtsmattenbrunnen



Wasserquelle:	Heggässliquelle
Baujahr:	1990
Gesteinsart:	Brunnentrog: Jurakalk Brunnenstock: Jurakalk
Standort:	Obere Vogtsmatten 19
Rohrtyp:	Einzelrohr
Wasserqualität:	Kein Trinkwasser ¹⁹
Wannengrösse:	ca. 44 x 85 cm
Wasserpegel:	ca. 30 cm
Wasserfassung:	ca. 112 Liter

Noten:

Als Dank für den Auftrag für die Erstellung der Oberen Vogtsmattenstrasse wurde dieser Brunnen von der Strassenbaufirma Ruepp AG, Ormalingen und vom Vermessungsbüreau Frömke, gestiftet.

Der Riss am Trogstein, links, wurde vom Rothenflüher Steinmetz Philip Mumenthaler abgedichtet.



¹⁹ "Kein Trinkwasser": Quellwasser, das nicht aus dem Trinkwassernetz stammt.

Pfarrhausbrunnen

Erste Darstellung:

1680: Federzeichnung von Georg Friedrich Meyer, Basler Kartograph

>>>

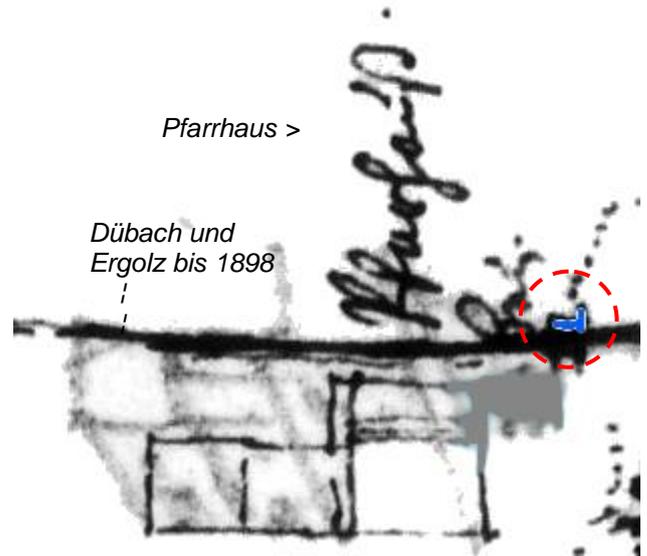
Pfarrhaus >

Erwähnung:

1762: Merkwürdigkeiten der Landschaft

Basel: *"Dieses Dorf hat eine Mahl-Mühle und vier öffentliche schöne laufende Brunnen mit 2 Röhren, und einen mit einer einzelnen Röhre vor dem Pfarrhause und etwelche sehr geringe."*

1863: Heimatkunde von Wilhelm Koch: *Pfarrhausbrunnen*



Wasserquelle:

Bis 1893: Griesquelle

Heute: Hohlenquelle (Rütsche)

Wasserbezug: Stockteiler im Hof.

Standort: Zwischen Ormalingerstrasse 51 und Untere Etmatten 52.

Baujahr: Nach 1842²⁰

Gesteinsart:

Brunnentrog: Jurakalk

Brunnenstock: Jurakalk

Karte 1856-1859 >>

Rohrtyp:

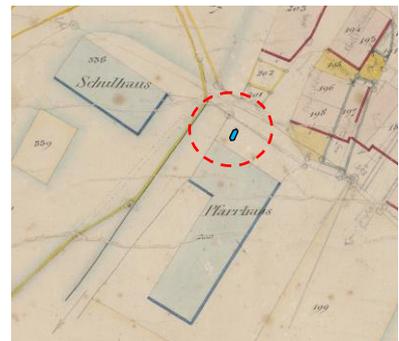
Einzelrohr

Wasserqualität: Kein Trinkwasser²¹

Wannengrösse: ca. 90 x 220 cm

Wasserpegel: ca. 27 cm

Wasserrfassung: ca. 520 Liter.



Note:

Dieser Brunnentrog stand 1680 am rechten Ufer des Bachs (siehe Federzeichnung von G.F. Meyer).

Saniert: 2019



²⁰ Nach 1842 wurden alle Holztröge durch Steintröge ersetzt.

²¹ "Kein Trinkwasser": Quellwasser, das nicht aus dem Trinkwassernetz stammt.

Ruebgassbrunnen

(1840: Heblisbrunnen, dann Gedysbrunnen)

Erste Darstellung:

1680: Federzeichnungen von
Georg Friedrich Meyer, Basler Kartograph >>

Erste Erwähnung:

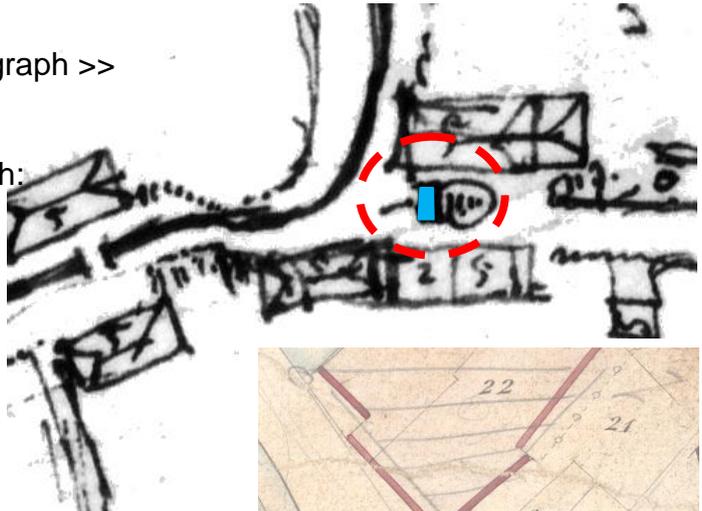
1863: Heimatkunde von Wilhelm Koch:
an der Ruebgasse

Standort:

Abzweigung Dübachweg-Ruebgasse

Wasserquelle: Heggässliquelle

Baujahr: 1840.



Karte 1856-1859 >>

Gesteinsart ²²:

Brunnentrog: Jurakalk, 1840

Brunnenstock: Jurakalk

Rohrtyp: Einzelrohr

Wasserqualität:

Kein Trinkwasser ²³

Wannengrösse: ca. 73 x 300 cm

Wasserpegel: ca. 30 cm

Wasserrfassung: ca. 650 Liter

Bild:

Vor der Sanierung: Januar 2020.



²² Nach 1842 wurden alle Holztröge durch Steintröge ersetzt.

²³ "Kein Trinkwasser": Quellwasser, das nicht aus dem Trinkwassernetz stammt.

beim Winkelbrunnen

(1857: Gersters Brunnen)

Erste Darstellung:

1680: Federzeichnung von
Georg Friedrich Meyer,

Basler Kartograph >>

Erste Erwähnung:

1863: Heimatkunde
von Wilhelm Koch,
beim Winkel

Standort: Rössligasse 16

Wasserquelle:

Unter der Ringelfluh

Baujahr:

Brunnentrog: 1857

Brunnenstock: Nach 1900



Gesteinsart ²⁴:

Brunnentrog: Jurakalk, ab 1857

Brunnenstock: Kunststein

Rohrtyp: Einzelrohr

Karte 1856-1859 >>>

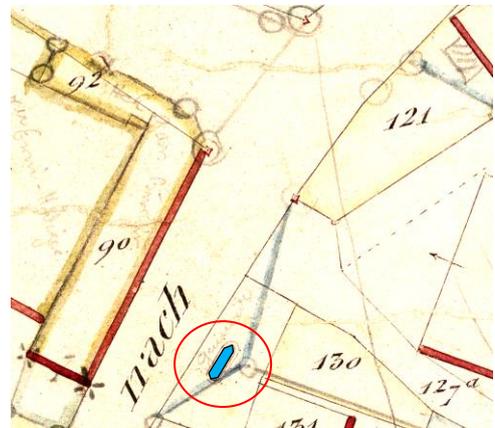
Wasserqualität:

Kein Trinkwasser ²⁵

Wannengrösse: ca. 78 x 296 cm

Wasserpegel: ca. 35 cm

Wasserfassung: ca. 763 Liter.



Note:

Die frühere
Bezeichnung
„beim Winkel“
bezog sich auf
dem Winkel
zwischen Rössli-
und Eisengasse.

Saniert: 2019

²⁴ Nach 1842 wurden alle Holztröge durch Steintröge ersetzt.

²⁵ "Kein Trinkwasser": Quellwasser, das nicht aus dem Trinkwassernetz stammt.

Änergassbrunne

(1863: Energassbrunnen)

Energasse: Die Gasse an der anderen Dorfseite. Mundartlich: Änergass

Erste Darstellung:

1680: Federzeichnung von
Georg Friedrich Meyer, Basler Kartograph. >

Erste Erwähnung:

1863: Heimatkunde
von Wilhelm Koch,
Energassbrunnen

Standort: Rössligasse 38

Wasserquelle: Schneckenmatt

Baujahr:

Brunnentrog: 1866

Brunnenstock: Nach 1900

Gesteinsart ²⁶:

Brunnentrog: Jurakalk, 1866

Brunnenstock: Kunststein

Rohrtyp: Einzelrohr

Karte aus 1856-1859 >>

Wasserqualität: Kein Trinkwasser ²⁷

Wannengrösse: ca. 100 x 215 cm

Wasserpegel: ca. 48 cm

Wasserauffassung: ca. 1'032 Liter.



Note:

1984 wurde dieser
Brunnen saniert und
bekam eine neue
Wasserleitung aus
Kunststoff von der
Schneckenmattquelle
Dazu wurde die
schadhafte Pflaster-
steinumrandung
ersetzt.

Saniert: 2019



²⁶ Nach 1842 wurden alle Holztröge durch Steintröge ersetzt.

²⁷ "Kein Trinkwasser": Quellwasser, das nicht aus dem Trinkwassernetz stammt.

Grendelgassbrunnen

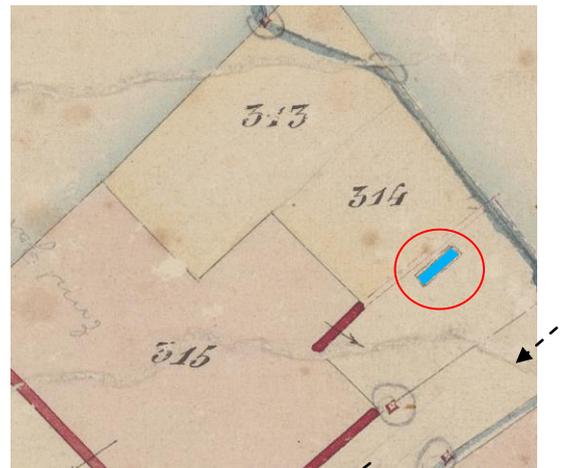
Erste Darstellung:
Rothenflüher Karte 1856-1859 >>

Erste Erwähnung:
1863: Heimatkunde
von Wilhelm Koch,
Grendelbrunnen

Wasserquelle:
Trinkwasserleitung der Gemeinde.

Standort: Grendelgasse 70.

Baujahr:
Brunnentrog: Um 1856
Brunnenstock: ?



Grendelgasse

Gesteinsart:
Brunnentrog: Jurakalk ²⁸
Brunnenstock: Kunststein

Rohrtyp: Einzelrohr

Wasserqualität:
Trinkwasser ²⁹

Wannengrösse:
ca. 273 x 47 cm

Wasserpegel:
ca. 30 cm

Wasserfassung:
ca. 385 Liter.

Saniert: 2019



²⁸ Nach 1842 wurden alle Holztröge durch Steintröge ersetzt.

²⁹ Trinkwasser aus der Gemeindewasserleitung.

Klein, aber nicht vergessen: Ein Denkmal

Der historische Hohlenbrunnen im Gebiet "Rütsche"

Unter der Leitung der Mot Sap Kp III / 23 bauten Soldaten der 1. Kp des Territorialbataillons 138 [I/138], im Zuge des Baus der Panzersperren an der Alten Landstrasse in Rothenfluh ein Brunnlein mit einer diesbezüglichen Beschriftung sowie mit patriotisch anmutenden und dem damaligen



Zeitgeist entsprechenden Elementen. Gespeist wird der Brunnen mit Wasser aus dem Überlauf der Quelle im Gebiet "Hohlenbrunnen". Diese Quelle versorgt die Dorfbrunnen beim Pfarrhaus, an der Niederhofgasse und den Hirzenbrunnen mit Wasser (siehe Seiten 15 und 16). Die massive Betonplatte weist eine Stärke von 30 Zentimetern auf. Oben ist eine Nachbildung einer Medaille mit der Inschrift "1832-1932" aufgebracht, was wohl mit dem hundertjährigen Bestehen des Kantons Basel-Landschaft zu tun hat. Darunter zeigt das Relief die Jahrzahl "19+40", Zeitpunkt des Baus, einen Stahlhelm und den Namen der Einheit "I/138". Auf dem Brunntrog ist der Baselbieterstab dargestellt, wobei altershalber zwei der sieben Krabben (Punkte) weggebrochen sind.

 Fotoaufnahme um 1940 unweit des Sodbrunnens hinter dem Rest. Hirschen, mit Soldaten aus der Aktivdienst. Die fünfte Person von links ist Lina Krauss, die sich 1940 mit Hans Rieder, 'Wagner-Hans', verheiratete.



Feld-, Weid- und Hofbrunnen im Banne Rothenfluh

Ueli Andrist

Viele Brunnen, verteilt in der Landschaft um Rothenfluh, sind fest mit der Geschichte der Landwirtschaft verbunden und erfreuen heute noch Bauern, Vieh und Bevölkerung. Die Quellen dieser Feld-, Weid- und Hofbrunnen sind unterschiedlich. Sie beziehen ihr Wasser teilweise aus Drainageleitungen, welche Matten und Äcker entwässern, aber auch aus Quellen, die aus Hängen oder Halden seit Jahrhunderten Wasser sprudeln lassen. Besonders reiche Wasserquellen sind rund um das Ergolzthal regelmässig verteilt und speziell im Gebiet Dübachtal, aber auch im Öental, unter der Ringelflue, an der Schneckenmatt, vor Buech, vor Dorn und aus der Mühliholde zu finden.

Feldbrunnen:

Koordinaten:

- Brunnen im Zil am Humbelsrainweg: 47°29`00.81" N / 7°54`39.43" O
- Brunnen in der Ei am Kählenweg: 47°28`39.83" N / 7°54`17.89" O
- Brunnen vor Buech am Leinweg unterhalb Buechhalden:
47° 27` 41.56" N / 7°54` 13.68" O
- Brunnen im Wärligen am Leinweg unterhalb Isleten: 47°27`50.62" N / 7°53`54.95" O
- Brunnen im Holwingen: 47°28`02.15" N / 7°55`06.22" O
- Brunnen in der Leimatt, am Leimattweg: 47°28`03.50" N / 7°55`19.39" O
- Brunnen am Hinter Leimattweg unterhalb vom Schelkers Weier :
47°28`13.00" N / 7°55`28.24" O

Feldbrunnen aus deren Wasserfassung auch Dorfbrunnen gespiesen werden:

- Hohlenbrunnen an der alten Landstrasse im Gebiet Rütschen:
47°27`43.80" N / 7°54`26.43" O

Weidbrunnen:

- Brunnen in der Lüttetsmatt, auf privatem Boden mit eigener Quelle:
Eigentümer: Mathias Mumenthaler. 47°28`06.99" N / 7°54`09.26" O
- Hofbrunnen auf privatem Boden im Kählen, auf dem Hof von Martin Spycher, aus der eigenen Hofquelle.
- Brunnen am Dübachweg, auf dem Grundstück von Daniel Erny, mit eigener Quelle.

Hofbrunnen auf privatem Boden, mit Wasser von dem auch Dorfbrunnen gespiesen werden:

- Brunnen auf dem Grundstück von Christian Gass, Eisengasse.
- Brunnen auf dem Grundstück von Jürg Erny, Dübachweg.

Andere Brunnen:

- Brunnen auf dem Schulhausplatz. Wasser aus dem Dorfnetz.
- Brunnen auf dem Hofgrundstück von Jörg Rieder (Heuelschür). Wasser aus dem eingedohnten Isletenbächli.
- Brunnen auf dem Hofgrundstück von Jan Rüegsegger, Badhof. Wasser aus den Gelterkinder Wasserfassung im Öental.
- Brunnlein auf Parzelle Nr. 2380, Griesgasse. Wasser aus Parz. Nr. 521.
- Friedhofsbrunnen: Wasser aus dem Trinkwassernetz.



1895: Brunnenfest

Der Abschluss des Umbaus der Dorfbrunnensteintröge (1842-1895) und der Wasserversorgung allgemein (1883-1895), wurde mit einem Brunnenfest gefeiert. Die Wirtin des Restaurants Hirschen, Frau Lydia Rieder-Buess, schrieb:

22. September 1895: **Brunnenfest** Einweihung

21 Pers. am Essen: Verdämpftes u. Braten

22 Liter den Herren à 1 Fr.

26 Liter dem Gesangverein à 1 Fr.

20 Liter dem Rath à 80 Rpp.

7 Liter beim Ausmessen

Aus: G. Mazzucchelli: Die Hirschenbücher - Zweites Buch: 1855–1913

---O---

Ein Brief aus Amerika

über die Wasserversorgung von Rothenfluh aus der Holingenquelle

Ein Brief aus Amerika aus dem Jahr 1895 (Werner Gisin: "Ausgewandert nach Amerika", 415 Seiten, Staatsarchiv Basel-Landschaft, 2020) verhalf zur chronologischen Rekonstruktion der Planung der Wasserversorgung von Rothenfluh aus der Holingenquelle.

Brooklyn Dez. 23. 1895: Liebe Schwester und Schwager! [...] Dass Rothenfluh einen Schritt vorwärts gegangen durch die Wasserversorgung, wäre wohl schon lange zu wünschen gewesen. Der Seilermurer von Sissach und ich sind vor etwa elf Jahren express deshalb in Holwingen gegangen³⁰ um ihm meinen Plan zu unterbreiten,³¹ wenn ich nicht irre, so wäre der Wasserbehälter links vom Holwingen Haus gekommen wo ein kleines Bächli ist. Natürlich den Voranschlag hätten wir erst machen können nach der Länge der Leitung.

Jch kann mich erinnern wir gingen zuerst zu Säubrechts Heiri³², welcher sehr dafür einverstanden war, wie mir aber zu unsrem Vater kamen, da hats anders gelautet, er meinte von Geldverschwendung und dazu noch die Faulenzerei unterstützt, er hat eben vergessen dass so viele Leute den Brunnen nicht so nahe hatten wie er; um nun einen weitem Kampf zu verhüten sind wir dann von dem Vorhaben abgegangen. Wer hat die Herstellung jetzt übernommen? Vielleicht direkt die Gemeinde selbst? Wie teuer ist sie gekommen? Wie viele Hahnen sinds und was bezahlt ein Hahn jährlich?

Fritz (Frederik) Erny 1848-1929 (gestorben in Amerika).

Aus: Werner Gisin: "Ausgewandert nach Amerika", eine Sammlung von über 100 Briefe aus Amerika, 2020

---O---

Die ganze Broschüre "Die Dorfbrunnen von Rothenfluh" kann bei

*Gianni Mazzucchelli
Unt. Vogtsmatten 14
4467 Rothenfluh*

bezogen werden.

Anmerkungen von Ueli Andrist:

³⁰ Müsste anhand des Briefdatums um 1884 geschehen sein.

³¹ Mit ihm ist möglicherweise Martin Gysin aus dem Hohlwingen (genannt der Krusmartin) gemeint, der Schwager der Schwester von Fritz Erny.

³² Wahrscheinlich Hans Heinrich Rieder aus der Linie der Säubrächts, der Gossvater von Myrtha Heckendorn.